

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelseite 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die weitestläufige Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angewiesen.
Telegraphische Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 145.

Montabaur, Samstag, den 11. September 1915.

48. Jahrgang.

Annahmet die dritte Kriegsanleihe!

Amtlicher Teil.

Preussischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Aufruf.

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weitergehender Verknappung der Liebestätigkeit. Nicht nur während der Kämpfe, sondern auch später, auf lange Zeit, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu beseitigen. Auch zur Pflege und Versorgung

Verwundeten u. erkrankten Krieger

das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke dienen die Sammlungen. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat, sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, hat uns zur Verfügung. Zu großen Mengen haben wir bedeutenden Wert.

Umlauffähige ausländische Geldstücke (auch Münzen) im Betrage von wenigstens 25 Mark einbringen. Als **Ehrenpreis** eine von dem bekannten Professor Gaul entworfene Erinnerungsmedaille, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloß hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und Gilden werden herzlich gebeten, sich der Sammlung zu widmen. **Edelmetalle** werden auch in unzerlegter Form dankend entgegengenommen.

Central-Komitee
Preussischer Landesvereins vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende: von Pfuel.

Gesammelte Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Lang VI, Sammel- u. Werbewesen 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 131.
Zur Förderung des Ehrenpreises werden umlaufsfähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Metall und nicht umlaufsfähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.

Cräumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(Nachdruck verboten.)

„Morgen war es ein Uhr vorüber. Das übrige für morgen bleiben. Die Arbeiter waren erst für nächste Woche herausgestellt worden.“

„Herr Morde, Sie sind noch ein wenig an die Luft, Sie wollen Sie auf Sie zu begleiten. Sie wußte, jede Stunde, die er neben ihr herumspazieren durfte, war ein Fest. Und auch für sie war die Gesellschaft ein Gewinn. Mit niemandem ließ sie sich so gut über längere Reden als mit ihm.“

„Sie gingen durch das Warmhaus, das beinahe leer war, über die Terrasse in den Park hinunter, den Platz mit den Kastanien zu, so ziemlich denselben, den Helene am Abend des Osterfestes gesehen war.“

„Der Frühlingstag war ein wenig grau, aber die Luft war warm, und von den Hyazinthenbeeten und den Beilchen unter den Boscetts stieg ein feiner, süßer Duft.“

„Helene atmete tief und sagte dann, sich zu Morde wendend, der immer ein wenig hinter ihr schritt: „Nun blüht der Flieder schon, und wir haben immer ein paar fast kahle Bäume, Morde. Ein mehr Sonne täte uns auch recht gut.“

„Morde schüttelte den Kopf.“

„Was ist nun wohl alles so, wie es ist, und wie die es so eingerichtet hat, ja wohl am besten,“ meinte der Herr, „daß ihm eigenen äußerlichen Phlegma.“

„Nun blüht er sich über ein mit Stecklingen besetztes Feld,“ meinte Morde, „und die Pflänzchen sind aus dem Erdreich herausgewaschen.“

„Daher kümmern Sie sich eigentlich so wenig mehr um den Garten, Morde?“

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) wird mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

Die in der Gemeinde Nauort ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Montabaur, den 10. September 1915.

Der Landrat: Vertuch.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) wird mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

Die Gehöfte des C. W. Schneider in Wölferlingen, in denen die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, werden aus dem Sperrbezirk entlassen. Für diese Gehöfte werden sämtliche Sperrmaßnahmen hiermit aufgehoben.

Montabaur, den 10. September 1915.

Der Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

Das Gehöft des W. L. Heuzeroth zu Wölferlingen, in dem die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird als Sperrbezirk erklärt. Im übrigen verweise ich auf die biehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. Juni d. J., Kreisblatt Nr. 91, die auch auf das vorbezeichnete Gehöft Anwendung findet.

Montabaur, den 10. September 1915.

Der Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 8. September 1915.

Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege hat unter Mitarbeit hervorragender Persönlichkeiten ein Buch „Kriegsarbeit auf dem Lande“ herausgegeben. Das Buch enthält zahlreiche Winke sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem und geistig-sittlichem Gebiet und lehrreiche Betrachtungen über Heimat und Heer und über soziale und wirtschaftliche Maßnahmen. Der buchhändlerische Verkaufspreis ist 2 Mk. für das gebundene, 1,75 Mk. für das kantonierte Exemplar. Da bei Parteibezügen eine Ermäßigung eintritt, bin ich bereit, Bestellungen entgegenzunehmen und zu sammeln. Ich bitte, Bestellungen innerhalb 3 Wochen an mich zu richten. Das Buch sollte in keiner Gemeinde, Lehr- und Pfarrbibliothek fehlen.

Der Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die vermehrte Ausbreitung der Rostkrankheit der Pferde läßt es erforderlich erscheinen, gegen ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit Vorkehrungen zu treffen. Ich ersuche daher, die Pferdebesitzer Ihrer Gemeinde mit den Gefahren der Krankheit bekannt zu machen und sie über ihre Erscheinungen aufzuklären. Dabei sind die Pferdebesitzer auf eine strenge Innehaltung der Vorschriften über die Anzeigepflicht (§ 10 des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909) — Reichsgesetzblatt Seite 519 — hinzuweisen.

Die Kennzeichen etc. der Seuche bringe ich nachstehend zur öffentlichen Kenntnis.

Rost.

Besen und Weiterverbreitung.

Der Rost ist eine ansteckende, durch den Rostbazillus verursachte, in der Regel schleichend (chronisch), seltener schnell (akut) verlaufende Krankheit des Pferdes und der übrigen Einhufer (Esel, Maultiere, Maulesel).

Der Rostbazillus erzeugt an den Stellen des Tierkörpers, an denen er sich ansiedelt, Knötchen und Knoten, aus denen sich später Geschwüre entwickeln. Hauptsächlich durch die Absonderungen der Geschwüre werden die Rostbazillen von kranken Tieren auf gesunde übertragen. Die Übertragung geschieht entweder unmittelbar von Tier zu Tier, oder durch Zwischenträger (Stallgeräte, Anbindevorrichtungen, Zaumzeuge, Bespannungsgeschirre, Sättel, Putzzeuge, Decken, Reithelme, Vorsehtrippen, Braummenträge, Futter, Streu usw.).

Außer auf Einhufer kann der Rost auf Rassen und die zu den Rassen gehörigen Haustiere (in zoologischen Gärten und Menagerien durch Verfütterung von Fleisch rotiger Pferde), ferner auf Hunde und Ziegen übertragen werden. Auch der Mensch ist beim Umgang mit rostigen Tieren der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt. Wenig empfänglich sind Schafe und Schweine. Ganz unempfindlich für die Rostkrankheit sind Rinder. Deshalb können rostverdächtige Pferde und andere Einhufer in Rinderställen der Absonderung unterworfen werden.

Krankheitsmerkmale an den lebenden Tieren.

Je nach dem Verlaufe des Rostes sind die Merkmale an den lebenden Tieren verschieden.

Beim chronischen Verlaufe können die Tiere wochen-, monats- und selbst jahrelang mit der Rostkrankheit behaftet sein, ohne daß auffällige Krankheitserscheinungen hervortreten. Im übrigen sind die Krankheitserscheinungen verschieden, je nachdem es sich um Nasen- oder Hautrost handelt.

Zu den Merkmalen des Nasenrostes gehören Nasenausfluß, bestimmte Veränderungen der Nasenschleimhaut und der im Rostgang gelegenen Lymphdrüsen. Der Nasenausfluß ist entweder einseitig oder doppelseitig, anfangs schleimig und grau oder weiß, später mehr eitrig und gelb, grünlich oder mäßig. Zeitweise kann der Nasen-

Der Alte zuckte mit der schiefen Achsel.

„Der Baumann sieht es nicht gern, gnädige Frau.“

„Sie sind doch jahrelang Gärtner gewesen und kennen den Grund und Boden hier wie kein zweiter!“

„Jugend läßt sich nicht gerne dreinreden, gnädige Frau. Ich bin für die Leute nun mal der Invalide im Torwärtershäuschen und habe im übrigen den Mund zu halten. Ich muß schon zufrieden sein, daß sie mir die viele Güte der gnädigen Herrschaft gönnen!“

Helene legte dem Alten die Hand auf die Schulter.

„Davon sollen Sie nicht reden, Morde. Wie lange sind Sie eigentlich schon in Klein-Woslow?“

„Michaelsi werden es dreißig Jahre. Das Schloßchen war gerade fertig geworden.“

„Haben Sie es immer gut gehabt bei der früheren Herrschaft?“

„Das will ich meinen, gnädige Frau. Es waren honette Leute. Er war ein bißchen eigen und gneitrig, wie ein Mann, der viel Geld hat und eigentlich nichts zu tun. Als die gute, alte Frau Ebermann gestorben war und er partout verkaufen wollte, war ich ordentlich böse auf ihn. Dann aber, als der Herr von Versch das Schloßchen übernahm, hab' ich's ja nicht zu bereuen gehabt, und erst gar jetzt!“

Morde sah mit förmlich verklärten Augen auf die junge Frau, die sich unter einen sprossenden Strauch auf eine Bank gesetzt hatte. Den schönen Kopf nachdenklich hin und her wiegend, sagte sie:

„Es mögen nun auch bald zehn Jahre her sein, daß mein Mann Klein-Woslow kaufte!“

Am ersten Mai auf die Stunde. Ein Jahr gerade vor der Verheiratung mit der gnädigen Frau, zwei vor der Geburt des jungen Herrn. Im ersten Jahr, da ging der gnädige Herr mit dem Gedanken um, er wollte dazu taufen, das ganze Land drüben bis an die Koppel und rechts über das Luch und den Erlenbruch bis an den Wald, und ein Landgut daraus machen. Das heißt, er wollte nicht, sondern der Herr von Voewengard, der dann ja wohl so 'ne Art Verwalter hier werden wollte. Aber der Herr von Versch ist denn doch festgeblieben und hat gesagt:

„Nein, und der Mensch soll sich nicht verzetteln, und die Fabrik braucht einen ganzen Menschen. Meine Freude und Ruhe, die will ich hier draußen haben, wenn ich abgeradert aus Berlin komme, und keine neuen Sorgen und neue Arbeit.“

Helene hatte Morde aufmerksam zugehört.

„Herr von Voewengard wollte Verwalter werden?“

fragte sie gedehnt. „Was verstand er denn von der Landwirtschaft? Ich dachte, er wäre immer in kaufmännischen Berufen gewesen.“

Morde schüttelte vielsagend den roten, graugesprenkelten Kopf.

„Nicht an dem, gnädige Frau von Versch. Er hat ein Gut gehabt, oben in Preußen. Das hat er in Grund und Boden gewirtschaftet. Und als er keinen roten Dreier mehr hatte, da hat der gnädige Herr als alter Freund sich seiner angenommen.“

Helene sah verwundert mit suchendem Blick vor sich hin.

„So, so,“ meinte sie dann. „Ich glaubte nach seinem jetzigen Auftreten, er wäre immer ein ziemlich vermöglicher Mann gewesen.“

„Damals nicht. Da lebte er aus der Tasche des Herrn von Versch,“ sagte Morde mit selbstloser Betonung und einem Ausdruck zornigen Grimms in dem kleinen, spitzen, zusammengeknüllten Gesicht.

Helene war aufgestanden. In der Tasche knisterte der Meraner Brief.

„Ich möchte bald reisen, Morde; ich habe Sehnsucht nach dem Jungen. Ich wollte, die Arbeit im Hause wäre erst gemacht.“

„Ich darf nicht bitten, daß gnädige Frau mir die Oberaufsicht darüber anvertraut?“

Danke, Morde. Aber das sind Sachen persönlichen Geschmacks. Da muß ich doch selbst dabei sein. Ich wollte ja eigentlich auch nicht vor Ende Mai fort. Nicht erst nach Meran, mich in Reichenhall mit dem Jungen treffen. Nur das — Sie seufzte gepreßt und sah auf die Uhr.

„Erst zwei! Wenn's nur schon fünf Uhr vorüber wäre! Mein Gott, wie kann man so lächerlich feige sein!“

Sie gingen auf die Richtung des Tannentages zu.

ausschlag eine blutige Beschaffenheit haben. Die Veränderungen der Nasenschleimhaut bestehen in dem Auftreten von kleinen Knötchen, die später zerfallen und sich in Geschwürchen umwandeln. Diese Geschwürchen sind zuerst flach, bald verbreitern und vertiefen sie sich aber und zeigen dann aufgewulstete und ausgekragte Ränder. Durch Verheilung der Rostgeschwüre entstehen Narben. Die rötliche Erkrankung der Kehlgangsymphdrüsen äußert sich durch eine anfänglich festweiche, später harte knotige Anschwellung. Neigung zur Vereiterung, wie sie bei der Drüse besteht, fehlt. Nicht selten sind die Knoten mit der Nachbarschaft, z. B. mit dem Unterlief, verwachsen und infolgedessen feststehend; sie können aber auch verschiebbar sein.

Beim Hautroß treten Knötchen und Geschwüre in der Haut häufiger aber bis walnußgroße und größere Knoten oder Beulen unter der Haut auf, die nach kurzer Zeit erweichen, nach außen durchbrechen und Geschwüre bilden, aus denen sich eine zähe, dünne, milchfarbige, häufig blutige Flüssigkeit entleert. Die Ränder der Geschwüre sind auch beim Sitze in der Haut aufgewulstet und ausgekragt. Die Geschwüre zeigen nicht Neigung zur Heilung wie Wunden, die nach Verletzungen entstanden sind. Die Rostknoten und Rostgeschwüre treten hauptsächlich an den Gliedmaßen, an der Brust und unter dem Bauche auf. Von den Geschwüren verlaufen strangförmige Anschwellungen (entzündete Lymphgefäße), bis zu den nächstgelegenen Lymphdrüsen, die vergrößert und hart sind. Außerdem können im Verlaufe des chronischen Rostes mehr gleichmäßige, schmerzlose und sehr derbe Anschwellungen der Haut und Unterhaut auftreten [sog. Elefantiasis]. Diese Anschwellungen entwickeln sich besonders an den Gliedmaßen. Gewöhnlich ist ein Bein, vorzugsweise ein Hinterbein, erkrankt; es können aber auch beide Hinterbeine oder ein Hinterbein und ein Vorderbein erkrankt sein. Selten sind alle vier Gliedmaßen von der Erkrankung betroffen. Außer an den Gliedmaßen können die rötlichen Anschwellungen der Haut und Unterhaut auch am Schlauche und am Kopfe auftreten. In den verdickten Abschnitten der Haut können die bereits beschriebenen Knoten, Geschwüre und strangartigen Verdickungen zugegen sein; die zugehörigen Lymphdrüsen sind vergrößert und fühlen sich hart an.

Neben diesen Erscheinungen können Husten und Atembeschwerden (Kehlkopf- und Lungenroß), ferner zeitweiliges Nasenbluten bestehen. Bei längerer Dauer der Krankheit mageren die Tiere ab, ermüden rasch beim Gebrauch und lassen eine rauhe, aufgebürstete Beschaffenheit des Haarkleides erkennen. Die Dauer des chronischen Rostes kann sich auf Jahre erstrecken.

Beim akuten Roste zeigen die Tiere das Bild einer schweren fieberhaften Erkrankung. Die Krankheit beginnt mit Schüttelfrost und hohem Fieber. Sodann zeigen sich schleimigkeitriger, später blutiger oder jauchiger Nasenausfluß, Knötchen und Geschwüre in der Nasenschleimhaut, angestregtes und geräuschvolles Atmen, Anschwellungen, Knoten- und Geschwürbildungen der Haut mit Schwellung und Verdickung der Lymphgefäße und Lymphdrüsen. Beim akuten Roste sterben die Tiere durchschnittlich nach Ablauf von 3 bis 14 Tagen.

Krankheitsmerkmale an den toten Tieren.

Bei gefallenen, getöteten oder geschlachteten Tieren finden sich außer den Veränderungen der Nasenschleimhaut, der Haut, der Lymphgefäße und Lymphdrüsen, die schon während des Lebens der Tiere nachgewiesen werden können, Knötchen, Geschwüre und unter Umständen Narben in den höher gelegenen Teilen der Nasenschleimhaut, in der Schleimhaut der Stimm- und Oberkieferhöhlen sowie des Kehlkopfes und der Luftröhre. Ferner beobachtet man in den Lungen Knötchen, die etwa hirsekorngroß und am Rande rot sind, etwas größere Knötchen, die von einer grauen, durchscheinenden Kapselfarbe umgeben sind, ferner Erweichungsherde mit dicken schmierigen Wänden (rötliche Narben) und walnuß- bis kindskopfgroße derbe, schwielige Knoten (Rostgeschwüre). Mit dem Lungenroß ist regelmäßig eine Vergrößerung der an der Luftröhre und zwischen den Lungen gelegenen Lymphdrüsen verbunden. Endlich können auch rötliche Herde in der Milz, den Nieren, dem Herzen, den Hoden und Knochen vorhanden sein. Beim akuten Lungenroß findet man außer Rostknötchen, die in großer Zahl zugegen sein können, dunkelrote Entzündungsherde sowie Höhlen, die mit abgestorbenem Gewebe und jauchiger Flüssigkeit gefüllt sind, und, wenn diese Herde bis zur

„Für eins muß ich gnädige Frau aber bitten, mir Vollmacht zu geben. Nämlich, wenn gnädige Frau den ganzen Sommer über fortgehen, und überhaupt wäre es längst nötig gewesen. Wegen der Sicherheit, da wollte ich gnädiger Frau schon längst einen Vorschlag machen.“ Helene lächelte ein wenig zerstreut.

„Ich denke doch, unsere Türen sind mehr als massiv, Mörbe!“

„Woll, woll, gnädige Frau! Am Hause schon, aber draußen das Partgitter und die Auffahrt von der Landstraße her. Für die zwar will ich wohl einsteigen. Wer da rein oder raus will, muß bei mir vorbeigehen. Aber das Partgittertor, nein, da müssen andere Sicherheitsvorrichtungen dran. Das sollte auch bei Tage geschlossen sein. Ganz gewiß, gnädige Frau. Man kann nie wissen.“

Helene fing über den ängstlichen Eifer des Alten nun doch zu lachen an, so ungern sie ihn tranken wollte.

„Mörbe! Sie tun ja gerade, als ob's eine Räuberbande auf uns abgefahren hätte. Aber meinetwegen, tun Sie, was Sie nicht lassen können. Nächste Woche kommt der Schlossermeister ohnedies heraus. In dem einen der neuen Zimmer ist allerlei Reparatur vorzunehmen. Dann können Sie mit ihm reden. Bei Tage aber bleibt mir das Parttor offen. Warum sollen wir den Dorsteuten die Freude nehmen, auch mal einen Blick in den schönen Park zu werfen, oder ein Viertelstündchen darin spazierenzugehen? Ein Fremder verirrt sich ja doch nicht hierher.“

Mörbe schüttelte mißbilligend den Kopf, aber er mußte sich fügen.

Sie bogen in den Tannenweg ein. Wie anders er ausah in dem stumpfen Grau des Tages! Wo war das weiße, weiche, flimmernde Mondlicht? Wo der Mann, der an ihrer Seite geschritten war und Worte gesprochen voller Tiefe und Wärme, voll von Lebensidealen, wie sie sie nie wieder von seinen Lippen gehört hatte!

(Fortsetzung folgt.)

14)

Lungenoberfläche reichen, auch abziehbare Beläge auf dem Brustfelle.

Anzeigepflicht und Maßnahmen vor polizeilichem Einschreiten.

Wenn ein Tier Erscheinungen des Rostes oder Erscheinungen die den Ausbruch des Rostes befürchten lassen, zeigt, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu

machen; auch sind die kranken und verdächtigen Tiere an denen die Gefahr der Ansteckung besteht, fernzuhalten. Das gleiche hat zu geschehen, wenn die Merkmale des Rostes oder Rostverdachts bei gefallenen oder getöteten Tieren gefunden werden. Rostkrankes oder der Seuche verdächtigtes Tier getötet, so ist für eine Aufbewahrung Sorge zu

Zur dritten Kriegsanleihe

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4 1/2 Milliarden. Die zweite das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen nern zweimal schon ihr Ersparnis dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. 13—14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in land verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabriken, Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten. Willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verbrauchten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Vorräte Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldbestand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren auf etwa 3 1/2 %. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Summen vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5 % erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, wird zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinsen böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in den Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Erfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns auf solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedensfuß um volle 2 Prozent erhöhen: von 2 1/2 auf 4 1/2.

Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99.

Schuldbucheintragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50 %, der der zweiten auf 98,50 %. Der Kurs beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch ein Vorteil. Es werden ihm 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinsenlauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen. Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatkaneinweisungen gelangen nicht zur Herausgabe, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Herausgabe nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Mangelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der königlichen Seehandlung, der Preussischen Centralgenossenschaftsbank, der königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungshaupt- und Kreiskassen zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten die Herausgabe von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszuweiten. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!

Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — daß sollen die Feinde inne werden — hält wie die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915.

eine Verschleppung von Krankheitskeimen nach vermieden wird. Das Abhäuten solcher Stabvorn. Auch das Schlachten rohrkranker oder verdächtigter Pferde oder anderer Einhufer ist Der Wüter eines solchen Tieres ist von jeder bei anderen Einhufern auszuschließen und in dem Ställenstalle schlafen. Personen, die an den Händen oder anderen unbedeckten haben, dürfen zur Wartung rohrkranker und verdächtigter Tiere nicht verwendet werden.

Übertragbarkeit auf den Menschen.
Bei denen Absonderungen rohriger Tiere auf Hautstellen, in das Auge, auf die Schleimhaut oder des Mundes gelangen, können am Roke Die Erkrankung äußert sich bereits nach 3 bis durch Anschwellung der angestrichenen Stelle und der Nähe gelegenen Lymphgefäße und Lymphdrüsen. auf diese Gefahr ist beim Umgang mit rohr- und der Suche verdächtigen Tieren die größte notwendig.

Personen, die sich mit Roke angestrichen haben, müssen der großen Gefährlichkeit der Krankheit, sofortige Behandlung begeben.

Montabaur, den 6. August 1915.
Der Königl. Landrat: Bertuch.

Nichtamtlicher Teil

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

(amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Septbr. 1915.
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingegeben. Die Besatzung auf einige Gefangene im Bojonnepf. Die Gefangenen wurden nahe vor unseren Stellungen Schrägmannen und Hartmannswillerkopf Gräben gestürmt und dabei

Offiziere und 109 Mann

genommen, 6 Maschinengewehre und 109 Mann erbeutet. Gegenangriff am Schrägmannen wurde blutig abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Befehle südlich von Friedrichstadt und bei der machten unsere Abteilungen einige hundert Gefangene. Die Lage zwischen der Ostsee u. dem Nje men in Wesentlichen unverändert. Ost und am Jelwanka-Abchnitt ist der noch im Gange. Die bei Wieszki (an der Jelwanka) wurden. Im Laufe des Tages sind

1400 Gefangene eingebracht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen der oberen Jelwanka und östlich der Rosanka. Rosanka ist genommen.

Gruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau. Verfolgungs-Kolonnen nähern sich dem Rastow. An der Straße von Kobrin-Milowidz der Bahn nach Pinsk erreichten wir die Linie des Dwizje.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen warfen die Russen aus Bucniow, südlich von Tarnopol. Die Truppen von Bucniow und bei Tarnopol sind feindliche Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Luftangriff auf England.

London, 10. Sept. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die zuständigen Stellen erfahren, sind beim Angriff der Marineluftschiffe auf die City von London Nacht vom 8. zum 9. September insbesondere Teile um den Holborn-Quadrat herum worden. Zahlreiche umfangreiche Einstürze und Brände konnten von den Luftschiffen, da die für die Beobachtung äußerst günstig waren, festgestellt werden.

London wurde eine große Industrieanlage östlich der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, mehrere lang anhaltende Explosionen und Verwundungen wurden.

Widderborough wurden hauptsächlich die Anlagen und die Hochöfenwerke an der Southbank-Redcar mit Bomben belegt. Auch hier der Erfolg festgestellt werden.

Die englische Berichterstattung verschweigt die Gründe, wie üblich, die bedeutenden Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt im wesentlichen auf die Angabe einer willkürlich bestimmten Zahl von Menschenverlusten.

Der Zeppelinangriff auf London.

W.D. London, 9. Sept. Das Pressebureau teilt mit: Beim letzten Zeppelinangriff auf die östliche Grafschaft und den Londoner Bezirk wurden 20 Personen getötet, 14 schwer verwundet und 27 leicht verletzt. Alle sind Zivilpersonen mit Ausnahme von vier Soldaten, von denen einer getötet und drei verwundet wurden.

Die deutsche „Arabic“-Note.

Berlin, 10. Sept. (W.D.B.) Nachstehende Aufzeichnung ist als Anlage eines kurzen Anschreibens in Notenform dem hiesigen amerikanischen Botschafter übergeben worden.

Aufzeichnung.

Am 19. v. M. hatte ein deutsches Unterseeboot etwa 60 Seemeilen südlich von Kinsale den englischen Dampfer „Dunsley“ angehalten und war im Begriff, die Brise, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, durch Geschützfeuer zu versenken. In diesem Augenblick sah der Kommandant einen größeren Dampfer in gerader Richtung auf sich zukommen. Dieser Dampfer, der — wie sich später herausstellte — mit der „Arabic“ identisch war, wurde als feindlich erkannt, da er keine Flagge und keine Neutralitätsabzeichen führte. Beim Herannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Überzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schoß einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schusse überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten.

Nach seinen Instruktionen durfte der Kommandant die „Arabic“ ohne Warnung und ohne Rettung der Menschenleben nur dann angreifen, wenn das Schiff entweder einen Fluchtversuch machte oder Widerstand leistete. Aus den Begleitumständen mußte er aber den Schluß ziehen, daß die „Arabic“ einen gewaltsamen Angriff auf das Unterseeboot plante. Dieser Schluß lag um so näher, als er am 14. v. M., also wenige Tage vorher, in der Irischen See von einem großen, anscheinend der britischen Royal Mail Steam Packet Company gehörigen Passagierdampfer, den er weder angegriffen noch angehalten hatte, schon aus weiterer Entfernung beschossen worden war.

Daß durch das Vorgehen des Kommandanten Menschenleben verloren gegangen sind, bedauert die deutsche Regierung auf das lebhafteste; insbesondere spricht sie dieses Bedauern der Regierung der Vereinigten Staaten wegen des Todes amerikanischer Bürger aus. Eine Verpflichtung, hierfür Schadenersatz zu leisten, vermag sie indes selbst für den Fall nicht anzuerkennen, daß der Kommandant sich über die Angriffsabsicht der „Arabic“ geirrt haben sollte. Sofern etwa über diesen Punkt zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung eine übereinstimmende Auffassung nicht zu erzielen sein sollte, wäre die deutsche Regierung bereit, die Meinungsverschiedenheit als eine völkerrechtliche Frage gemäß Artikel 38 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten; dabei setzte sie als selbstverständlich voraus, daß der Schiedsspruch nicht etwa die Bedeutung haben soll, eine generelle Entscheidung über die völkerrechtliche Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des deutschen Unterseebootkrieges zu treffen.

Berlin, den 7. September 1915.

Der neue Erfolg in den Argonnen.

Ueber den neuen siegreichen Angriff in den Argonnen wird dem Berliner Tageblatt aus Comoy vom 8. d. M. gemeldet:

Die unter der Führung des Generals Muta stehenden Truppen haben heute abermals einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und eroberten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelte sich darum, die in unserer Linie bogenförmig vordringende Stellung des Feindes über Huberlustrücken, Charnsbachtal und Houyeiowalbe, das sogenannte Werk Maria Thérèse, einzudrücken. Der Feuerangriff war um 8 Uhr morgens angelegt. Der Sturm auf 11 Uhr. Heftiger Kampf mit Wurfminen. Um 8 Uhr setzte ein wahres Höllenfeuer auf die feindlichen Gräben ein. Das tobende Donnerwetter trachte ohne Pause bis 11 Uhr. Dann ging die Truppe im Sturme vor. Mit der Tollkühnheit und Todesverachtung der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11.30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen aus den eroberten Gräben. Trotz wütender Gegenwehr und toten Feuers wurde der Feind überall geworfen. Um 12 Uhr war die vorgeschriebene Linie schon erreicht und sogar überschritten.

Ein Luftangriff auf Baltischport.

Berlin, 10. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. September hat eines unserer Marineluftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bolibanow Ministerpräsident.

London, 10. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Ernennung des Kriegsministers Bolibanow zum Ministerpräsidenten steht nahe bevor.

Der Kampf um Riga.

Rotterdam, 10. Sept. London News melden aus St. Petersburg: Riga wird von neuem allgemein aufgegeben. Deutsche Flugzeuge erscheinen immer zahlreicher über Riga und der Rigaer Bucht.

Kein Abkommen zwischen Rumänien und dem Bivverband.

W.D. Basel, 9. Sept. Nach einer Mailänder Meldung der Basler Nachrichten bezeichnen die antilichen rumänischen Zeitungen die Nachricht von einem zwischen Rumänien und dem Bivverband zustande gekommenen Abkommen als falsch.

Locales und Provinzielles.

(1) Montabaur, 10. Sept. Der übliche Vortragsabend der Jugendkompanie 82 Montabaur (M), welcher gestern im Gesellenhaus stattfand, verdient besonderer Erwähnung. Der Herr Landrat Regierungsrat Bertuch beehrte die Kompanie zum ersten Male mit seinem Besuch. Wiederholt gab der Herr Regierungsrat seiner Freude Ausdruck über die frisch-fröhliche Stimmung der Jungmänner und den schönen Verlauf des Abends; in einer kurzen Ansprache widmete er der Kompanie liebevolle Worte der Anerkennung und Aufmunterung und machte das freundliche Versprechen, im Monat Oktober selbst auch einmal einen Vortrag bei einer solchen Abendunterhaltung halten zu wollen. Der Abend war zugleich Abschiedsfeier für Herrn Feldwebel d. R. Erhardt Zwiemel vom hiesigen Lazarett, der zwei Monate lang die militärische Ausbildung der Kompanie mit selbstergebenem Eifer geleitet hat. Der Leiter der Versammlung dankte dem scheidenden Führer im Namen der Kompanie herzlichst und gab bekannt, daß letztere Herrn Zwiemel zum Dank eine „deutsche Route“ gestiftet habe mit folgender Widmung: „Dem verdienstvollen Mitbegründer unserer Wehr, Herrn Erhardt Zwiemel, dankbar zugeeignet. Jugendkompanie 82 Montabaur. Notar Dr. Wentrup, Kaplan Schäfer.“

Montabaur, 11. Sept. Der Schneiderlehrling Otto Kalb aus Ransbach bestand vor der zuständigen Prüfungskommission die Gesellenprüfung mit der Note „Sehr gut“.

Limburg, 8. Sept. Der Viehmarkt am gestrigen Tage ist wegen Feststellung der Maul- und Klauenseuche bei aufgetriebenem Vieh sofort aufgehoben worden.

Bad Homburg, 9. Sept. Am Mittwoch wurde in den Geschäftsräumen des ersten Stockes der Nassauischen Landesbank ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben eine größere Summe Geldes in die Hände fiel. Obwohl im Gebäude Beamte beschäftigt waren, wurde man von dem Einbruch nichts gewahrt.

Rassel. Der Kriegsaussschuß der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, der für die erste Kriegsanleihe 10 Millionen, für die zweite Anleihe 5 Millionen gezeichnet hatte, beschloß in seiner letzten Sitzung sich an der dritten Kriegsanleihe mit 10 Millionen Mark zu beteiligen.

Vermischte Nachrichten.

Reutewied, 9. Sept. Fürstin Leonilla zu Sayn-Wittgenstein, die Herrin des Schlosses Sayn feierte in großer Rüstigkeit ihren 100. Geburtstag.

Beim Kriegsbekleidungsamt in Coblenz wird in den nächsten Tagen eine besonders eingerichtete Schneider- und Schuhmacherwerkstatt fertiggestellt, in der Kriegsbekleidete jeder Berufsart zu Schneider und Schuhmachern ausgebildet und dann mit Umfertigung von Waffengürteln und Infanterie-Stiefeln beschäftigt werden sollen. Es ist Raum für 100 Leute vorhanden. Einzelne Arbeiter können auch in anderer Weise Beschäftigung finden. — Den Kriegsinvaliden wird neben ihrer unverlängerten Rente vorläufig ein Tagelohn von 3 M. und, je nach den Leistungen, eine tägliche Zulage von 50 Pfennig bis 1 Mark gewährt. Nach erfolgter Umlernung sollen die Kriegsbekleideten auf Stücklohn arbeiten, sodas sie in die Lage kommen, noch höhere Lohnsätze zu erzielen.

Coblenz, 9. Sept. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern vormittag in der Vorhalle des Hauptbahnhofes ab. Von einem Vizefeldwebel und zwei Soldaten wurde ein Unteroffizier abgeführt. In einem unbewachten Augenblick entriß der Unteroffizier dem einen Soldaten ein Gewehr und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, sodas der Tod alsbald eintrat.

Cleve, 10. Sept. Heute früh brach in der Biskuitfabrik Holland im nahen Kellen Grobfeuer aus, dem die ganze Fabrik mit Ausnahme des großen Lagerhauses zum Opfer fiel.

Marktberichte.

Coblenz, 9. Sept. Erbsen 100 Kilo 000—000 M., 1 Kilo 0,00—0,00 M. Weiße Speisebohnen 100 Kilo 000—000 M., 1 Kilo 0,00—0,00 M. Linen 100 Kilo 140—000 M., 1 Kilo 1,50—0,00 M. Rischstroh 100 Kilo 4,20—4,40 M. Krumm- oder Preßstroh 100 Kilo 2,80 bis 3,00 M. Heu 100 Kilo 9,00—10,00 M. Kartoffeln 50 Kilo 4,60—5,00 M. Zwiebeln 50 Kilo 10,00—12,00 M., 1 Kilo 20—36 Pf. Butter 1/2 Kilo 1,90—2,00 M. Eier 25 Stück 3,75—4,50 M. Eier (frische) 1 Stück 17—18 Pf. Obst per 50 Kilo: Tafeläpfel 13—14 M., Kochäpfel 5—8 M., Zwetschen 18—19 M., Wirtschaftsäpfel 6—7 M., Tafelbirnen 12—15 M., Kochbirnen 6—7 M., Wirtschaftsbirnen 7—8 M.

Wiesbaden, 9. Sept. [Fruchtmarkt] Hafer 00,00 bis 00,00 M. Rischstroh 3,50—0,00 M. Krummstroh 0,00—0,00 M. Heu 5,00—7,00 M. per 50 Kilo.

— Soeben erschien: **Kriegsloshuch für Reichsfreie Tage.** Zusammenge stellt von Frau Marie Priester. Das Heftchen ist von der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt am Main zum Verkauf warm empfohlen worden. Es kostet im Einzelverkauf nur 25 Pf.; für Vereine, Fabriken pp. in Partien bezogen (100 Stück je 17 Pf.).

